

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis monatlich Mk. 4.50, vierteljährlich 13.50 frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im inländischen Verkehr Mk. 15.00 einschließlich Postgebühren.

Anzeigenpreis: die einpaltige Petitzeile oder deren Raum 50 Pfg., auswärts 60 Pfg., Reklamezeilen 1.50 Mk., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Carl Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung: Th. Gaf in Wildbad.

Nummer 158

Februfr 179

Wildbad, Montag, den 11. Juli 1921

Februfr 179

55 Jahrgang

Tagespiegel.

Reichsernährungsminister Dr. Hermes hielt am Samstag vor der Studentenschaft in Tübingen einen Vortrag über das Problem des Uebergangs der Zwangswirtschaft zur freien Wirtschaft.

Die deutschen Ernährungsminister beschäftigten am Samstag unter Führung von Geheimrat Kerebosc die Gutswirtschaft und die landwirtschaftliche Hochschule in Hohenheim.

Die Reichstagsfraktion der Mehrheitssozialisten hat, ohne daß sich die Partei übrigens festlegt, beschloßen, das Wirtschaftliche Steuerprogramm zu unterstützen.

Wegen der Leipziger Urteile wollen die Verbündeten einen gemeinsamen Protest bei der deutschen Regierung einlegen. Die französische Kommission und die französischen Zeugen haben Leipzig verlassen.

Die Interalliierte Kommission soll beabsichtigen, den gesamten oberösterreichischen Eisenbahnverkehr auf 8 Tage zu sperren.

In Mülhausen im Elz. befinden sich 20 000 Arbeiter der Oberösterreichischen Textilindustrie wegen einer plötzlich angekündigten Lohnherabsetzung im Ausstand. — Die Textilarbeiter von Biele sind aus demselben Grunde in den Generalstreik getreten.

Die Feindseligkeiten in Irland werden heute mittag 12 Uhr eingestellt.

Der Sturz der Mittelmächte.

Unter diesem Titel ist im Verlage von Georg D. W. Callwey in München ein Buch über den Krieg erschienen, das ohne Zweifel eines der besten der gesamten Kriegsliteratur ist. Der Verfasser ist der als Kriegsbekämpfter bekannte Journalist R. Fr. Nowak. Sein Buch gibt eine Schilderung des Schicksals Deutschlands, Oesterreich-Ungarns und Bulgariens seit Herbst 1917; sie reicht bis zu dem Augenblick, da mit Graf Julius Andrássy Sonderfriedensbitte an den Präsidenten Wilson der Zerfall des Bundes, am 28. Oktober 1918, sichtbar und besiegelt war. Nowak fand für seine Darlegungen ein ganz ungewöhnliches Quellenmaterial zur Verfügung. Zu dem Studium von Geheimakten und Kronratsprotokollen traten wiederholte und ausführliche, intime und authentische Darlegungen nahezu sämtlicher führender Staatsmänner und Militärs. Eine Reihe wichtiger, bisher unbekannter Geheimdokumente sind dem Werke beigegeben.

Gleich das erste Kapitel „West Wien“ enthält zahlreiche, bisher unbekanntes Einzelheiten. Nowak sieht die Vorgänge mit den Augen der beiden Außenminister v. Kühlmann und v. Czernin. Speziell Kühlmann wird in weit günstigerem Licht gerückt, als man ihn bisher beurteilt hat. Insbesondere erhält seine bekannte Rede im Reichstag, welche dann seinen Sturz herbeiführte, eine viel weitläufigere Beziehung. Sie war die Antwort auf eine entgegenkommende Rede des Generals Smuts, welche erst allein ihm vortrug. Der konservative Redner Graf Westarp verstand die Bedeutung der Worte nicht und schlug Lärm. Dadurch wurde die vielleicht letzte Möglichkeit zu einer gütlichen Beilegung des Krieges zunichte gemacht.

Was Nowak im einzelnen über die deutsch-englischen Beziehungen vor und während des Krieges, insbesondere die mannigfachen Versuche zur Herbeiführung einer deutsch-englischen Verständigung sagt, ist für die Beurteilung des Krieges hochbedeutend. Nowak behandelt die deutsch-englischen Verhandlungen von den Zeiten des Burenkrieges an, unter Salisbury und dem Grafen Hayfield, dem „bedeutendsten Vorkämpfer Deutschlands“, am englischen Hof“, bis zu den letzten von Grey und Kühlmann geführten Verhandlungen, deren ausgezeichnetes Ergebnis durch den durch andere Umstände herbeigeführten Ausbruch des Krieges, in so schrecklicher Weise vernichtet wurde. Er kommt zu dem Schluß, daß England ernstlich den Ausgleich mit Deutschland wünschte und suchte. Man kann dieses Kapitel, der verpackten Gelegenheiten“ heute nicht lesen ohne Wehmut und Enttäuschung über die Verständnislosigkeit und Kurzsichtigkeit deutscherseits, die diese Versuche in entscheidenden Momenten vereitelte.

General Ludendorff muß in mehrfacher Hinsicht eine scharfe Kritik über sich ergehen lassen. Nowak schildert

ihn als hervorragenden Strategen und überaus fleißigen Arbeiter, dem es aber an Weitsicht gebrach und in entscheidenden Momenten die Nerven durchgingen. Eigenartig berühren die Mitteilungen über Ludendorffs Unsicherheit bezüglich der Taktik seiner Frühjahrsoffensiven 1918. Die Methode des Abklopfens der feindlichen Front verhindert, daß an den erfolgreichsten Stellen genügend Reserven vorhanden waren, um die Erfolge auszunutzen. Unterlegen aber sei schließlich die deutsche Industrie der Entente-Industrie und Technik. Noch schärfer ist die Beurteilung Ludendorffs als Politiker. Ludendorff wird als der Schuldige hingestellt, der aus Lärkenfreundschaft die Bulgaren vor den Kopf stieß und ihnen die Dobrußja nicht gönnte, was zum Rücktritt der Deutschland freundlichen Staatsmänner in Bulgarien (u. a. Radoslawows), führte und den Entente-freund Mainow ans Ruder brachte. Ludendorff trägt nach Nowak auch die alleinige Schuld für die völlige Entblößung der moazedonisch-bulgarischen Front, trotz der dringenden Warnungen, die den nun folgenden Einsturz haarfeln voraussahe.

Eingehende Aufschlüsse gibt das Buch über die inneren Vorgänge in Oesterreich-Ungarn. Nowak bemüht sich, den Leistungen seines Vaterlandes gerecht zu werden und er weiß tatsächlich manches ungetriebene Urteil richtig zu stellen. Aber zwei Dinge drängten im Herbst 1917 schon gebieterisch zum Frieden? Der Hunger und das immer drohende sich gestaltende Nationalitätenproblem. Auf welche Art suchten Oesterreichs Staatsmänner dem Frieden näher zu kommen: mit und ohne Deutschland. Zu der ersteren Art zählten die Friedensbemühungen der Grafen Czernin und Burian, für die sie aber in Deutschland wenig Verständnis und Entgegenkommen fanden. Die Folge davon waren die Sonderverträge mit England. Eingehend schildert Nowak die Verhandlungen Kaiser Karls mit Frankreich durch den Prinzen Ernst. Gegenüber den vom Hof völlig getriebenen Schilderungen der Sixtasaffäre aus alldemselben Munde ist diese übrigens keineswegs beschönigende Darstellung von hohem Interesse. Man begreift manches, wenn man diese Dinge liest. Auch der Zusammenbruch Oesterreich-Ungarns wird erst so recht verständlich, wenn man die hilflose Zerschlagenheit und Energielosigkeit in der Behandlung des Nationalitätenproblems kennen lernt. Das Urteil wird kaum zu hart sein, daß die österreichisch-ungarischen Staatsmänner das atterwählige Kaiserreich zum guten Teil selber zerschlagen haben. Die Hauptschuld trifft Ungarn, das in der Behandlung der ungarischen Frage, der Hauptfrage des ganzen Nationalitätenproblems, gänzlich versagte.

Sehr vieles Neue enthalten schließlich noch die Darlegungen über den Waffenstillstand und die Vorgeschichte der Revolution. Mit aller Entschiedenheit stellt Nowak fest: Nicht Prinz Max und die parlamentarische Regierung ist nach seiner Ansicht für das überhäufte Waffenstillstandsversuchen verantwortlich, sondern ausschließlich die Herresaktion. Prinz Max, „dessen Art Defaitismus nicht war“, wachte sich mit Händen und Füßen. Die Entwicklung zur Revolution schildert Nowak schon von den ersten Versäuererscheinungen im Meer und in der Heimat. In ersterer Beziehung fördert er vielen auch heute noch unbekanntes Material zu Tage.

Nachträgliches von der Ernährungsministerkonferenz.

Einer Anregung der württembergischen Regierung folgend gab auf der Stuttgarter Konferenz der Präsident der Reichsgetreidestelle eine kurze Uebersicht über die grundsätzlichen Aenderungen, die in dem Gesetz vom 21. Juni 1921 über die Regelung des Verkehrs mit Getreide gegenüber der bisherigen Reichsgetreideordnung enthalten sind. Während bisher das gesamte im deutschen Reich angebaute Getreide mit der Trennung vom Boden beschlagnahmt und damit der Zwangswirtschaft unterworfen wurde, ist jetzt nur eine Umlage an Getreide in Höhe von 2,5 Millionen Tonnen aus dem gesamten Reich aufzubringen, das ist der achte Teil nach dem Durchschnitt der Ernterergebnisse der letzten 15 Jahre, der sechste Teil nach dem Ergebnis der Ernte des letzten Jahres und nur zwei Drittel der im vorigen Jahr insgesamt von der Zwangswirtschaft erfassten Getreidemenge. Eine weitere grundsätzliche Abkehr von der bisherigen Regelung bringen die Bestimmungen über die Sicherstellung der Auf-

bringung der Umlage. Während bisher die Ablieferung des Getreides durch Strafen zu erzwingen versucht wurde, haftet nunmehr sowohl der Erzeuger wie der Kommunalverband und das Land für die Aufbringung der ihnen auferlegten Umlage. Endlich ist der Vollzug der Bestimmungen des Gesetzes im allgemeinen von der Reichsgetreidestelle auf die Länder übergegangen.

Der Präsident der Reichsgetreidestelle machte dann weitere Mitteilungen über die beabsichtigten Ausführungsbestimmungen zur Verordnung über die Preise für das Umlagegetreide für 1921, ferner über die Art und die Höhe der den Kommunalverbänden für ihre Tätigkeit bei der Erfassung des Umlagegetreides durch die Reichsgetreidestelle zu zahlenden Entschädigungen. Mit Rücksicht auf die reisenden Kaufleute, Binnenschiffer, Schausteller und andere, die nicht auf das freie und teure Brot verwiesen werden können, müsse an der Reisebrotmarke festgehalten werden. Durch ausreichende Einkäufe kann die Brotversorgung für die Uebergangszeit als gesichert angesehen werden. Eine Erhöhung der Kochmittellration dagegen könne augenblicklich nicht in Betracht gezogen werden. Die Konferenz sprach sich alsdann für die Beibehaltung der Reisebrotmarke aus.

Getreidepreise.

Von zuständiger Seite wird mitgeteilt:

Die von der Reichsregierung festgesetzten Preise für das sogenannte Umlagegetreide aus der Ernte 1921 sind nunmehr bekanntgegeben worden. Während sich der Preis für das Umlagegetreide nach den Gesetzen des freien Marktes entwickeln wird, ist der Preis für das Umlagegetreide von der Reichsregierung mit Zustimmung des Reichsrats und eines vom Reichstag gewählten Ausschusses wie folgt festgesetzt worden: für die Tonne Roggen 2100 Mk., für die Tonne Weizen 2300 Mk., für die Tonne Gerste 2000 Mk. und für die Tonne Hafer 1800 Mk. Diese Preise bedeuten gegenüber den Mitte Juli vorigen Jahres für das Wirtschaftsjahr 1920/21 festgesetzten Höchstpreisen eine Erhöhung, die sich zwischen 22 und 32 Prozent bewegt.

Die Festsetzung der diesjährigen Preise gründet sich auf eingehende Erhebungen über die Erzeugungskosten mit Hilfe des sogenannten Indexverfahrens. Nach den Feststellungen der Indexkommission haben sich die Erzeugungskosten in der Zeit vom 1. Januar 1920, für die die Kosten erstmals berechnet worden sind, bis 1. Juni 1921 auf mehr als das Zweifache erhöht. Von einer Abstufung der Preise nach Preisgebieten, wie solche bisher üblich war, wurde abgesehen, da die für die Abstufung maßgebenden Verhältnisse sich inzwischen wesentlich geändert und insbesondere in den verschiedenen Reichsteilen in den letzten Jahren sich mehr und mehr ausgeglichen haben.

Erhöhung der Bezüge der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen.

Durch die Verordnung des Reichsarbeitsministeriums vom 31. Mai ist die Teuerungszulage, die den Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen zu den Renten zusteht, die nach dem Reichsversorgungsgesetz gewährt werden, mit Wirkung vom 1. Januar 1921 ab von 25 auf 35 Prozent erhöht worden. Die Erhöhung der Teuerungszulage gilt auch für das den in Krankenhäusern untergebrachten Kriegsbeschädigten zu gewährende Hausgeld. Gleichzeitig ist eine Erhöhung der Einkommensgrenze vorgenommen worden, von der ab das Ruhen der Rente beginnt bzw. Elternrente gewährt wird. Bis jetzt hat das Ruhen der Rente dann begonnen, wenn das steuerpflichtige Einkommen mehr als 5000 Mark pro Jahr betragen hat. Eine Kürzung wird erst dann vorgenommen, wenn das steuerpflichtige Einkommen 7000 Mark übersteigt. Elternrente wird jetzt gewährt, wenn die Eltern ein steuerpflichtiges Einkommen von weniger als 3000 Mark pro Jahr haben. Da durch die Novelle zum Einkommensteuergesetz der Begriff „steuerpflichtiges Einkommen“ gefallen ist, wird das steuerpflichtige Einkommen im Sinne der §§ 45, 63 und 64 des Reichsversorgungsgesetzes von den Versorgungsbehörden in der Weise

berechnet, daß von dem steuerbaren Einkommen für jede Person 1200 Mk. in Abzug gebracht werden. Das Ruhen der Rente beginnt also ab 1. Januar 1921, frühestens bei einem steuerbaren Einkommen von mehr als 8200 Mark. Dies gilt jedoch nur für ledige Kriegsbefähigte oder alleinstehende Kriegswitwen. Für jede weitere zum Haushalt des Steuerpflichtigen zählende Person werden weitere 1200 Mk. hinzugerechnet. Für das Steuerrechnungsjahr 1921 beträgt der als Steuerfrei hinzuzurechnende Betrag für jedes minderjährige Kind nicht mehr 1200 Mk., sondern 1800 Mk. Das Ruhen der Rente beginnt auch erst bei einem entsprechend höheren Einkommen.

Elternrente steht nunmehr dann zu, wenn ein Elternteil ein steuerbares Einkommen von weniger als 4200 Mark oder beide Elternteile ein solches von weniger als 5400 Mark haben.

Ausdrücklich zu betonen ist, daß die höhere Teuerungszulage nur zu den Renten zu gewähren ist, die tatsächlich nach dem Reichsverordnungsrecht, nicht etwa nach früheren Gesetzen, gezahlt werden.

Neues vom Tage.

Die U.S.P. rückt weiter vom Kommunismus ab.

Berlin, 10. Juli. Das Zentralkomitee der U.S.P. schreibt in einem Aufruf in der „Freiheit“ über den Weg zur Einheit des Proletariats, daß der Zusammenschluß des Proletariats zum revolutionären Kampf für den Sozialismus die wichtigste Vorbedingung sei. Die historische Aufgabe der Partei bleibe aber bestehen, die sozialistische Arbeiterbewegung vor den Verlockungen kommunistischer Illusionen und den Abwegen des Reformismus zu bewahren. Die Befreiung der Arbeiterklasse könne nur im unverfälschten proletarischen Klassenkampf geschehen. Die Einheit des Proletariats werde nur erzwungen in großen proletarischen Klassen.

Der Rheinschiffsverkehr durch Streik stillgelegt.

Mannheim, 10. Juli. Infolge Arbeitsniederlegung der Maschinen und Heizer steht die Rheinschiffahrt vollständig still. Im Mannheimer Hafen ruht jeder Verkehr. Die Arbeitgeberverbände beabsichtigen, das Maschinenpersonal zu entlassen und auch der übrigen Schiffsbemannung zu kündigen.

Die Verstaatlichung der württ. Polizei.

Dem Landtag ist jetzt der Gesetzentwurf über die staatliche Polizeiverwaltung zugegangen. Er bestimmt in Artikel 1, daß in den großen und mittleren Städten, sowie in Friedrichshafen, die Ortspolizei mit Ausnahme der Bau-, Feld- und Forstpolizei durch staatliche Polizeiamter, in Stuttgart durch ein Polizeipräsidium verwaltet wird. Die Kosten der Polizeiverwaltung werden vom Staat getragen; die Gemeinden haben jedoch Beiträge zu leisten, die nach der Kopfzahl der Bevölkerung festgesetzt wird. Ferner haben die Gemeinden Einrichtungen der Polizei, wie Kraftwagen, Gefangenewagen, Ausschüttungsgegenstände der Polizeibeamten usw. ohne Entgelt dem Staat zu überlassen; Gebäude, Räume und Grundstücke sind auf 25 Jahre ohne Entgelt dem Staat zum Gebrauch zu übergeben.

Nach der Begründung wird der künftige Aufbau der staatlichen Polizeiverwaltung so sein, daß die Polizeiamter die polizeilichen Befugnisse der Ortsvorsteher übernehmen. Bei Stuttgart hat die Errichtung eines staatlichen Polizeipräsidiums die Aufhebung der Stadtdirektion zur Folge. Die Polizeiamter sind selbständige Behörden und unterstehen den Oberämtern, das Polizeipräsidium Stuttgart dem Ministerium des Innern. Der Nachwuchs von Beamten ist in der Weise gedacht, daß die Anstellung von Anwärtern für den Polizeidienst in der aus Mitteln des Reichs unterstützten Polizei erfolgt. Alsdann soll eine praktische Ausbildung dieser Polizeibeamten unter Anleitung älterer erfahrener Polizeibeamter erfolgen, worauf ihnen eine theoretische Ausbildung in einer zu errichtenden Polizeischule

die Möglichkeit der Erwerbung der erforderlichen Polizeischulkenntnisse bieten soll. Diejenigen Leute, die sich hierbei für den Polizeidienst besonders geeignet erweisen, haben nach Befreiung einer Fachprüfung die Möglichkeit, in den Dienst der Landjäger, der Verwaltungs- und Kriminalpolizei überzutreten. Für die übrigen Mannschaften wird nach Beendigung ihrer 12-jährigen Dienstverpflichtung nach Maßgabe eines besonderen Polizeiverordnungsbeschlusses zu sorgen sein. Das Polizeipräsidium Stuttgart soll als Landes-Kriminalpolizeiamt die bisherige Kriminalpolizeitätigkeit des Landespolizeiamts und der Polizeidirektion Stuttgart in sich vereinigen. In Kriminalpolizeilicher Hinsicht werden die übrigen staatlichen Polizeiamter dem Landes-Kriminalpolizeiamt unterstellt.

Von der Landwirtschaftskammer. Der Vorstand der württ. Landwirtschaftskammer beschloß, die nächste Vollversammlung erst im Herbst abzuhalten.

Todesfall. Im Alter von 41 Jahren ist Bergwart Walter Böth, Direktor bei den Schwab. Hüttenwerken, nach einer Halsoperation gestorben. Als Beamter der Bau- und Bergdirektion hat er sich große Verdienste um die Neugestaltung der staatlichen Hüttenwerke erworben.

Erwerbslosensfürsorge. Zu Anfang Juni wurden 2199 männliche und 179 weibliche Erwerbslose im Stadtbezirk Stuttgart unterstellt. Ende des Monats waren es nur noch 1596 männliche und 134 weibliche Erwerbslose. In 59 Fällen wurde unberechtigter Bezug für Unterstützung festgestellt.

Heilbronn, 10. Juli. (Kandidatenvorstellung.) Am Freitag abend stellten sich 5 Bewerber um die hiesige Stadtvorstandsstelle der Bürgerschaft vor, zuerst der weiblichen Wählerschaft, dann den Männern. Der Andrang im Harmoniegarten war so groß, daß eine weitere Versammlung anberaumt werden mußte. Es sprachen Ratssaßessor Dr. Schmid, Gemeinderat Schwan (Komm.), Regierungsbaumeister Wegel, der namentlich in der Frauenversammlung großen Erfolg hatte, Regierungsbaumeister Weigle-Stuttgart und Professor Architekt Ventinger von hier. Alle Redner fanden lebhaftest Zustimmung. Die Parteien werden im Laufe der Woche Stellung nehmen. Die Wahl ist am Sonntag, 17. Juli. Regierungsbaumeister Weigle ist, wie uns gemeldet wird, von seiner Bewerbung zurückgetreten.

Friedrichshafen, 10. Juli. (Ein Ausreißer.) Ein 12jähriges Mädchen, das in Cannstatt entlaufen war, trieb sich seit 8 Tagen unruhig hier herum und wurde nunmehr von der Polizei aufgegriffen. Als Nachquartier hatte er den Bahnhofort gewählt, in dessen Nähe er einem Eisenbahner eine Zange im Wert von etwa 350 Mark entwendete.

Baden.

Heidelberg, 8. Juli. Die von der Straßenbahn eingeführte doppelte Fahrgehaltszahlung nach 10 Uhr abends hat sich als ein Fehlschlag erwiesen. Die Benutzung der Straßenbahn war nach diesem Zeitpunkt so gering, daß sich die Direktion entschlossen hat, diese Bestimmung für die Werttage wieder aufzuheben; sie bleibt nur für die Sonntage bestehen.

Mannheim, 8. Juli. Gestern abend versuchte ein Tagelöhner einer Frau die Handtasche zu entreißen. Er wurde jedoch festgenommen und trotz energischen Widerstandes ins Gefängnis eingeliefert.

Mannheim, 8. Juli. Beim Baden im Neckar ist der 15jährige Schüler Ernst Bergmann ertrunken.

Hodenheim (bei Schwetzingen), 8. Juli. Ein frecher Raubüberfall wurde in einer der letzten Nächte von dem abel bekundeten Adrian Oberle von hier verübt. Er schlug einen heimkehrenden Burschen nieder, raubte ihm Uhr und Geldbeutel und mißhandelte den Ueberfallenen derart, daß dieser bewußlos und blutüberströmt aufgefunden wurde. Die Polizei verhaftete den Räuber.

Rehl, 8. Juli. Das Straßburger Elektrizitätswerk

hat den Tarif für das bad. Versorgungsnetz wie folgt festgelegt: Für Beleuchtung 3 Mk., für Kraft 1.50 Mk. pro Kilowattstunde.

Ein roher Rubensstreich wurde von dem Besitzer der hiesigen Lichtzentrale verübt. Er zündete das auf seinem Hause befindliche Storchennest an, in welchem sich noch drei junge Störche befanden. Der Storchenvater flog sofort davon, während die Storchmutter die kleinen Störche zu behüten suchte. Erst als die Flammen sie selbst zu ergreifen drohten, entfernte sie sich.

Oberharmersbach (bei Offenburg), 8. Juli. Auf dem Markte in Haslach wurde der Landwirt Christian Haas von einem fremden Pferde berart geschlagen, daß er schwere innere Verletzungen erlitt und ihnen erlag.

Schutterwald (bei Offenburg), 8. Juli. Die Landwirtschaftslehre Philipp Wagner konnten dieser Tage ihre goldene Hochzeit feiern.

Konstanz, 8. Juli. Die Aktiengesellschaft Preßverein, heute Oberbadische Verlagsanstalt Konstanz, in deren Verlag das hiesige Zentralorgan die „Konstanzer Nachrichten“ erscheinen, kann in diesem Jahr auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken.

Die wirtschaftliche Vertretung der badischen Regierung in Berlin.

In dem Artikel einer Handelszeitschrift legt der stellv. Bevollmächtigte Badens zum Reichsrat, Ministerialrat Dr. Fecht, die Entstehung, Geschichte und Bedeutung der wirtschaftlichen Vertretung Badens in Berlin dar. In dem Artikel wird dargelegt, wie bei der starken Zentralisierung fast des gesamten militärischen Beschaffungswesens die Firmen der süddeutschen Länder sehr wenig Aufträge erlangten, wodurch sich in weiten industriellen Kreisen Süddeutschlands eine Mißstimmung steigerte, die den süddeutschen Bundesstaaten Anlaß gab, eigene wirtschaftliche Vertretungen in Berlin zu errichten. Für Baden geschah das zu Beginn des Jahres 1917. Nach dem Kriege kam zwar eine Vertretung im Sinne der Förderung der Beteiligung Badens an den Heereslieferungen nicht mehr in Frage, dagegen trat nun die Verwertung des überschüssigen Heeresgutes, der Rohstoffversorgung und Ein- und Ausfuhrfragen in den Vordergrund. Eine besondere Aufmerksamkeit brachte die badische Interessenvertretung der Frage der Wiedergutmachungslieferung und des Wiederaufbaues der deutschen Handelsflotte entgegen. In allen diesen Fragen, so wird in dem Artikel betont, steht die wirtschaftliche Vertretung in engster Verbindung mit dem Leiter der Berliner Geschäftsstelle der Bad. Landesaustragsstelle. Welch große Bedeutung der Vertretung in Berlin zukünftig zeigt die rege Inanspruchnahme durch badische Firmen. Außerdem steht sie in regem Verkehr mit dem Bad. Industrie- und Handelsrat, den bad. Handelskammern und den Industriellen- und Handelsverbänden. Im Hinblick auf die Wiedergutmachungslieferungen und die in Fragen des Wiederaufbaus durch das Reich zu vergebenden Aufträgen dürfte das Bestehen der wirtschaftlichen Vertretung der bad. Regierung in Berlin jedenfalls für die nächste Zeit unentbehrlich sein.

Wirtschaftlicher Wochenüberblick.

Geldmarkt. Das Salutaelend geht weiter. Schon die verhältnismäßig geringen Zahlungen unserer Restierung für Kriegsschuldigungen haben es herbeigeführt. Wie soll es erst werden, wenn die wirklich großen Zahlungen kommen? Immerhin war der Rückgang in der letzten Woche verhältnismäßig gering, nachdem am Anfang sogar vorübergehend eine Erholung eingetreten war. Am 8. Juli notierten 100 deutsche Mark in Zürich 7.90, am 1. Juli ebenfalls 7.20 Franken; in Amsterdam 4.06 (4.07) Gulden; in Kopenhagen 8.05 (8.10), in Stockholm 6.20 (6.15) Kronen; in Wien 985 (997) Kronen; in London 2.79 (2.79) Schilling; in New York 1.32 (1.34) Dollar und in Paris 16% (16 fünf Achtel) Franken.

Das Probejahr der Dolores Renoldi.

Roman von Fr. Lehne.

„Wieviel also, Mama, für diese Vermittlung?“
„Das muß mit der größten Delikatesse gemacht werden, Mita, und dennoch muß Emdingen wissen, daß er mir sein Geld zu verdanken hat; er ist sehr leichtsinnig! Ich denke, zehn Prozent von der sofortigen Mätigkeit Dolores Renoldis — und du weißt, der Konsul ist mehrschacher Millionär! Es ist doch nur erst ein Gefühl, Kosten gewesen — erst muß er ja mit ihr bekannt werden.“

„Und wenn sie sich beide nun nicht mögen?“
„Das wollen wir belächeln nicht wünschen! Und es ist wohl auch nicht anzunehmen, daß Emdingen die Renoldi verschmähen würde! In ihm liegt es, sich bei dieser anspruchsvollen Prinzessin beliebt zu machen! Darum war es mir sehr wertvoll zu wissen, daß Renoldis heute abend ganz bestimmt bei Hirtlenbachs sind. Soviel ich von der Geheimkätzin gesehen habe heroushören können, wird Emdingen Dolores Renoldi sogar zu Tisch führen. Das trifft sich ganz vorzüglich.“

„Hoffentlich spielt sie sich nicht zu sehr als verwundete Prinzessin auf, daß er sich abgestoßen fühlt — oder vielmehr gibt er sich natürlich und nicht als Schwerenöhrer; das mag sie durchaus nicht leiden! Es ist möglich, daß Emdingen vor Tisch noch mal herkommt, um sich „Instruktionen“ zu holen.“

„Dann wird es auch für dich Zeit, daß du dich anziehst, Mama. Ich will dann auch aufstehen, bitte, gib mir doch die Strümpfe herüber.“

„Mita, sieh doch das große Loch darin.“ — die Baronin nahm die kläffenden Strümpfe vom Fußboden auf und zeigte vorwurfsvoll auf die Ferse.

„O, das macht nichts, Mama. Das nähe ich schnell zu! Bis heute abend werden sie reichen“, meinte Mita gleichgültig, sog den Resten des Nachschränklers auf, in dem Stuhl, Kaffee und eine Schere lagen und machte sich daran, den Schaden auszubessern.

Die Baronin schüttelte den Kopf.

„Mia, dein Leg brauchst du keine seidnen Strümpfe

doch nicht aufzutragen! Sei sparsam damit — ich bin es auch.“

„Ich kann aber einmal nichts anderes an meinen Füßen vertragen! Da, sieh, ob sie überhaupt nicht verdienen, nur in Seide gefüllt zu sein.“

„Stoß und lächelnd streckte sie ein wenig den weichen, schmalen, hochspannigen Fuß aus dem Bett der Mutter entgegen — „Kann ich damit nicht Parfümziererin werden?“ — und mit solchen Ansprüchen willst du die Braut eines mittellosen Offiziers werden?“

„Du hast recht, Mama, ich denke nicht daran! — Ich will reich heiraten und sorglos leben. Ich habe genug von dem glänzenden Scheinleben!“

Als die Mutter das Zimmer verlassen, lag sie noch einen Augenblick da, die Hände im Nacken verheddelt, daß die weiten Ärmel des Nachschränklers von den schönen vollen Armen zurückfielen, und hatte mit traurigen großen Augen an die Decke.

„Roger!“ flüsterte sie. „Du lieber Roger! Ich soll dich lassen? — 's war schön gewesen!“ —

Als sich Mita angezogen und ihr beschriebenes Frühstück zu sich genommen hatte, wuschte sie im Empfangszimmer nochmals Staub, dabei öfters auf die Straße spähend, ob der Erwartete wirklich bei ihnen vorsprechen würde.

„Ach, wenn sie ihn sah, schlug ihr das Herz.“

Sie hatte die schönen Tage des vergangenen Sommers, wo sie den Oberleutnant Baron Roger Emdingen in Swinemünde kennen gelernt hatte, nicht vergessen, wenn auch die Erinnerung dies eigentlich gefordert hätte — denn wie die beiderseitigen Verhältnisse lagen, war an eine Verbindung nicht zu denken. Flüchtige Kartengriffe, die man miteinander von Zeit zu Zeit austauschte, ließen die Erinnerung auch nicht ganz einschlafen. Nun war er sogar wieder in ihrem Gesichtskreis aufgelaucht, war hierher nach 3. versetzt worden, und sein Erbes war gewesen, bei der Baronin Schorbed Besuch zu machen. Freudestrohend hatten sie sich gegenüberstanden und an dieser unspanigen Freude gemerkt, daß man sich nicht vergessen!

Alig und liebenswürdig hatte die Mama geplaudert, hatte durchblicken lassen, wie gut er es getroffen, gerade nach 3. dieser bedeutenden Industriestadt, in der es so viele hübsche und reiche Damen gebe, gekommen zu sein — auf

seine zustimmende Verneigung nach Mita hin hatte sie aber lebhaft abgewinkt — nein, sie wüßte sich selber davon annehmen; selbst, und recht müsse man sich so als Wohlhabende mit der schmalen Pension und kleinen Kapitalverrenten durchschlagen; nun, man sei auch zufrieden — — — Roger Emdingen wußte Bescheid, und mit einem leisen Gestrichel des Sommers merkte Mita, daß er bei einer nächsten Einladung zum Tee doch ein ganz klein wenig anders gegen sie geworden war — zurückhaltender, förmlicher. Ihr Aufreden in Swinemünde hatte ihm ja eigentlich Veranlassung gegeben müssen, zu glauben, daß sie reich sei! Da die Baronin so offen über ihre Verhältnisse gesprochen, konnte Roger Emdingen unmöglich denken, daß man ihn täuschen auf ihn habe, und darum durfte er ruhig eine Einladung zum Tee annehmen. Und bei der Gelegenheit zeigte ihm die Baronin ein Photographiealbum mit den Bildern der „Freundinnen ihrer Tochter“. Ueberausend gut war sie über die Verhältnisse der verschiedenen Familien, die Gesellschaftsrichtungen und Charakterveranlagungen der jungen Damen unterrichtet — und Roger Emdingen wußte Bescheid! Einige vertrauliche Äußerungen eines Kameraden bestätigten ihm seine Vermutung: die Baronin Schorbed war eine Heiratsvermittlerin, von deren Tätigkeit allerdings nur ganz wenige wußten, die dann aber selbstverständlich Augschwiegen. Bis jetzt verkehrten die Schorbeds in den besten Familien.

In einer Hinsicht war dem jungen Offizier diese Entscheidung peinlich und betrübend, da er wirklich gern in die hübschen braunen Augen der Baroness geschaut — in der anderen Hinsicht war es ihm angenehm, in der Baronin eine geschickte, kluge Beraterin gefunden zu haben — denn dringend notwendig wurde es für ihn, seine Verhältnisse, die nicht zum besten standen, zu ordnen, was ja am leichtesten durch eine reiche Heirat geschehen konnte! Und die Baronin war die richtige Frau, ihn zu helfen! —

„Mittags, würdest du nicht gleich mal zur Schneiderin gehen und sie bitten, gleich nach Tisch nochmals zu mir zu kommen —; an meinem Kleid, das ich heute abend tragen will, ist etwas nicht in Ordnung.“

Mita schreckte bei dieser unvermuteten Rede der Mutter zusammen und trat vom Fenster zurück, durch das sie auf die Straße geschaut.

(Kochkama folgt.)

Börse. Die Tendenz der deutschen Börse war auch in dieser Woche sehr fest. Die Spekulationen nahmen einen immer größeren Umfang an. An Anregungen fehlt es nicht, denn statt des erhofften Preisabbaus sehen wir überall ein Wiederanziehen der Preise für die Erzeugnisse aller möglichen Industriezweige. Neuerdings zeigte sich auch in Stuttgart ein großes Interesse für Zuckeraktien, die rasch stiegen, bis man nach einigen Tagen auch den Grund erfuhr, der in der bevorstehenden Aufhebung der Zuckerbewirtschaftung besteht. Der Anlagemarkt blieb ruhig: Reichsschatzscheine 99, Kriegsanleihe 77,35, dagegen 4proz. Württemberger 77,50 (- 1/2).

Produktionsmarkt. Feste Preise und zunehmende Kaufkraft charakterisierten die ganze Woche über das Geschäft. Je ungünstiger die deutsche Valuta steht, desto geringer bleibt die ausländische Einfuhr und desto begehrt ist die einheimische Ware. Am 8. Juli notierten in Berlin Viktorienbohnen 160-180 (+ 10-13), Futtererbsen 135-148 (+ 7), alter Kaps 255-263 (+ 10), neuer Kaps 240-265 (+ 10), Weinsaat 230 bis 240 (unverändert), Weizenheu 31-32 (+ 3), Stroh 18-20 (unverändert) Mark.

Warenmarkt. Die oberpfälzischen Kohlenpreise sind erhöht worden. Bei der Kohlenknappheit ist ähnliches bald zu erwarten. Die Kohlenknappheit beginnt neuerdings wieder zuzunehmen. Zwischen den hochwertigen und minderwertigen Sorten ist eine Preisstaffelung in Aussicht genommen. In der Textilindustrie wird von einem Anziehen der Garnpreise berichtet. Auch die Futtermittelpreise steigen noch.

Schwarzmarkt. Die von der Futtermittelknappheit erhoffte Ermäßigung der Viehpreise ist bis jetzt nicht eingetreten, eher das Gegenteil ist wahrzunehmen. Auch die Schweinepreise sind recht fest geblieben und haben in einzelnen Städten bereits zu einem Aufschlag von 1 Mark auf das Pfund Schweinefleisch geführt. Das Geschäft in Pferden wird als still bezeichnet, die Preise waren aber in der letzten Woche behauptet.

Holzmarkt. Der letzte Stammholzverkauf in Freudenstadt ergab 247,4 Proz. des Tagespreises, was eine leichte Befestigung bedeutet. In Sachreisen glaubt man an eine allmähliche Besserung der Geschäftslage, die aber zur Zeit noch viel zu wünschen übrig läßt.

Handel und Verkehr.

Zug a. N., 9. Juli. (Viehmarkt.) Dem Viehmarkt waren 45 Ossen, 33 Kühe, 147 Rinder und 13 Kälber zugetrieben. Bei Großvieh war der Handel lebhaft. Auf dem Schweinemarkt, der reichlich besahren war, wurden für Käufer 1000-1200 Mk., für Milchschweine 600-800 Mk. je für das Paar bezahlt.

Der Stand der Weinberge und das Weingebiet.

Die Weinberge haben sich im Verlauf des Juni durchweg besser entwickelt, als es nach den Frühen im Mai und der dann einsetzenden heißen Trockenheit im Ansehen hatte. Es fiel im Anfang des Juni gerade rechtzeitig Regen. So scheinen die Reben überall grün und grün, und die Trauben sind in den meisten Lagen durch Reutriebe weitgemacht worden. In der Pfalz haben aber die Portungier-Lagen vielfach stark gelitten. Gegen Ende des Monats hat in den meisten Gegenden anfallende Kälte und Feuchtigkeit eingetreten. Wenn die Witterung von Dauer sein sollte, ist namentlich in hohen Lagen, die jetzt in Blüte stehen, mancherlei Schaden durch Schimmelpilz zu erwarten. Die tiefen Lagen haben vielfach schnell durchgeblüht und verblühen bei ausreichenden Beschneidungen einen beträchtlichen Ertrag. Es wird überall mit Eifer in den Weinbergen gearbeitet, auch das Spritzen und Schwefeln wird in einem Maße geübt, wie kaum zuvor. Das ist eine gute Folge der hohen Weinpreise, die einen ganz andern Anreiz zur Pflege der Reben bilden, als das früher der Fall war, wo ein Stück Wein mit 500-600 Mark bezahlt wurde. Die Weinverfeinerungen beherrschen im Juni noch in den meisten Weingebieten, namentlich auch in der Pfalz, das Geschäft. Mittlere Weine sind überall teuer und kaum unter 18000 bis 20000 Mark zu haben. Billige Pfälzer Lagen gehen kaum unter 7000 Mark. In Baden zahlte man in Müllheim für das Hektoliter 20er 720-1250 Mark, 19er kam auf 1400 Mark, an anderen Orten sogar auf 1600-1800 Mark. In Württemberg und Franken war das Geschäft sehr still. Ruhig war es auch am Mittelrhein und an der Mosel. Nur in Rheinhessen und an der Nahe herrschte größere Lebhaftigkeit. Die Preise sind überall fester geworden. Ob darin die günstige Nebenentwicklung des Juni eine Veränderung bringt, steht noch dahin. Auch die lasenden Sanktionen hemmen noch das Geschäft.

Bermischtes.

Ordensverleihung. Der um die Kirchenmalerei hochverdiente Professor Gerhard Fugel ist vom Papst zum Ritter des Gregoriusordens ernannt worden. Außerdem wurde er von der bayerischen Regierung in die staatliche Kunstkommission berufen.

Stellenlose Lehrer. Zurzeit sind in Preußen mehr als 12 000 stellenlose Lehrer und Lehrerinnen vorhanden. Die Aussichten der jungen Lehrkräfte auf Anstellung verschlechtern sich von Tag zu Tag. Viele junge Lehrer sind deshalb bereits in Privatbetriebe übergetreten und haben damit einen Berufswechsel vorgenommen.

Mietpreiserhöhungen in Stuttgart. Aus einer vergleichenden Uebersicht über die Entwicklung der Mietpreise in Stuttgart seit 1918 geht hervor, daß in den letzten drei Jahren die durchschnittlichen Mietpreise für eine Einzimmerwohnung um 104 Prozent, für eine Zweizimmerwohnung um 99 Prozent, für eine Dreizimmerwohnung um 101,6 Prozent, für eine Vierzimmerwohnung um 145,7 Prozent, für eine Fünfzimmerwohnung um 199 Prozent, für eine Sechszimmerwohnung um 182 Prozent und für eine Siebenzimmerwohnung um 202 Prozent gestiegen sind. Der Durchschnittspreis für eine Einzimmerwohnung

berechnet sich zurzeit auf 455 Mk., für zwei Zimmer auf 626 Mk., für drei Zimmer auf 895 Mk., für vier Zimmer auf 1415 Mk., für fünf Zimmer 2054 Mk., für sechs Zimmer auf 2860 Mk. und für sieben Zimmer auf 3903 Mk. Aus dieser Gegenüberstellung ist ersichtlich, daß die Steigerungen umso größer werden, je größere Wohnungen in Betracht kommen. Bei den häufigsten Wohnungen, den Kleinstwohnungen von ein bis drei Zimmern kann eine Verdoppelung der Mietpreise in den letzten drei Jahren angenommen werden.

Pocken und Fleckfieber in Deutschland. In Deutschland gab es im vorigen Jahr, wie die „Medizinische Wochenschrift“ mitteilt, 2095 Pockenfälle, früher im Jahre durchschnittlich 240. Auch das ist eine Folge der politischen Zustände und des massenhaften Zustroms von Deutschen aus dem Osten. Das gleiche gilt vom Fleckfieber, das bekanntlich durch Läuse verbreitet wird. An Fleckfieber erkrankten im vorigen Jahr im Deutschen Reich 812 Personen, davon nur 104 Deutsche.

Die älteste deutsche Steuer. Gerade heutigentags, wo jede neue Reichstagsperiode zahlreiche neue Steuern gebiert, dürfte es interessieren, zu erfahren, wann eigentlich die deutsche Steuermission — so wenigstens muß man es heutzutage nennen — begonnen hat. Die älteste deutsche Steuer wurde natürlich schon vor Jahrhunderten erhoben. In seinem neuen Werke „Probleme der Wirtschaftsgeschichte“ schreibt George von Below ausführlich über die älteste deutsche Steuer: Der alte deutsche Staat konnte noch keine Steuer, weil kein Bedürfnis dafür vorhanden war. Staats- und Kriegsdienst wurden von den Staatsbürgern in eigener Person und auf eigene Kosten geleistet. Als die Franken Gallien eroberten, fanden sie dort das römische Steuerwesen vor, ließen es aber verfallen; auf die deutschen Stammesgebiete wurde es nicht ausgedehnt. Die älteste deutsche Steuer ist die Bede, die seit dem Ende des 12. Jahrhunderts uns in voller Deutlichkeit als landesherrliche Abgabe begegnet, aber schon eine längere Geschichte hinter sich hat. Rechtsgrundlage der Bede ist nicht die Grundherrschaft, sondern die von den fränkischen Herrschern geschaffene grafliche Gewalt. Der Ausbau der Bede fällt zusammen mit der Begründung und Festigung der landesherrlichen Gewalt. In der Tat sache, daß nicht der König, sondern die Landesherren sich dieses Machtmittels der Steuer bemächtigen, spiegelt sich der ganze Verlauf der deutschen Verfassungsgeschichte des Mittelalters wieder. Ihrem Grundgedanken nach sollte die Bede Vermögenssteuer sein, tatsächlich wurden jedoch bei ihr regelmäßig nur Grundbesitz und Gebäude berücksichtigt. Schon früh wurde die Bede ihrem Betrage nach festgelegt. Zudem die Landesherren von einer Erhöhung der Bede abgaben, beschränkten sie zwei Wege zur Beschaffung neuer Einnahmen; den der Einführung von Nebenabgaben und Nebenleistungen neben der Bede — die gleichfalls wie die Bede nicht von einer besonderen Bewilligung abhängig sind und im allgemeinen von denselben Personen und Sachen verlangt werden — und den der Verhandlung mit den Landständen über die Bewilligung außerordentlicher Steuern. Diese landesherrliche Steuer war ursprünglich — abgesehen von den drei herkömmlichen Fällen der Gesandtschaft des Landesherren, des Mitterschlages seines Sohnes und der Verheiratung der Tochter — freies Geschenk der Stände und wurde in den ersten Jahrhunderten nur selten bewilligt. Seit der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts wurde sie allmählich zu einer jährlich gezahlten, wenigstens immer besonders bewilligten Steuer. Neben der landesherrlichen Steuer und von ihr überschattet hat die alte landesherrliche Bede in Altdeutschland als Steuer noch weiter bestanden bis zu den großen Neuerungen im 19. Jahrhundert, durch welche die mittelalterlichen Lasten aufgehoben wurden und das Steuerwesen eine völlige Umwälzung erfuhr.

Wetter.

Im Nordwesten steht ein kräftiger Hochdruck, der die Störungen über Süddeutschland wieder ausgleicht. Am Dienstag und Mittwoch ist trockenes und warmes Wetter zu erwarten.

Locales.

Aus der Brauindustrie. Vom 15. September ds. Js. ab soll die gesamte deutsche Brauindustrie von allen Ketten der Zwangswirtschaft, also vom Kontingent und der Beschränkung des Stammwürzegehalts, befreit sein. Die Brauindustrie kann dann wieder Bier jeder Stärke brauen. Öffentlich wird auch der Preis so gehalten sein, daß die Bevölkerung das starke Bier auch tatsächlich konsumieren kann.

Mitteilungen auf Zahlkarten. Nach der Postordnung darf der Abschnitt der Zahlkarte zu Mitteilungen an den Postbesucher benutzt werden. Zahlkarten jedoch, die unter Ausnutzung des Postverkehrs offensichtlich nur deshalb benutzt werden, um unter Umgehung der Postgebühren Nachrichten oder geschäftliche Anpreisungen zu übermitteln, sind unzulässig. Mit dieser Bestimmung sollen lediglich die Auswüchse getroffen werden, wo jemand augenblicklich geringfügige Pfennigbeträge mittels Zahlkarte deshalb einzahlt, um den für schriftliche Mitteilungen auf dem Zahlkartenabschnitt vorgesehenen Raum entsprechend auszufüllen. Zahlkarten, bei denen die Postanstalten dergleichen feststellen, sind nach den bestehenden Bestimmungen dem Absender unverändert zurückzugeben.

Waldbrand. Am gestrigen Sonntagnachmittag wurde in dem zur Stadtgemeinde Wildbad gehörigen Leonhardswald am Michelberger Sträßchen zur nicht geringen Uebercohlung der Einwohnerschaft und Badgäste plötzlich ein Waldbrand gemeldet. Dem raschen Zugreifen der hiesigen Feuerwehr und sonstigen, auf den Brandplatz geeilten hilfsbereiten Menschen, ist es zu danken, daß das Feuer

bewältigt und eine große Zerstörung abgewendet werden konnte. Es handelte sich um ein sogenanntes Bodenlauffeuer, das sich bei Entdeckung des Brandes bereits auf eine Fläche von ca. 100 Meter im Umkreis verbreitet hatte. Sicherem Vernehmen nach ist der Brand durch Fahrlässigkeit eines jungen Mannes, der am Abend vorher an der betreffenden Stelle Waldstreu holte und trotz der dortigen Gefährlichkeit, ohne Erlaubnis der Forstpolizeibehörde, ein Feuer angezündet hatte, ohne dasselbe beim Verlassen richtig auszulöschen, entstanden. Der hiesigen Stadtgemeinde ist durch diesen Leichtsinns bedeutender Schaden erwachsen. Der auf dem Brandplatz anwesende Stadtschultheiß Wagner hat nach Unterdrückung des Brandes den Anwesenden, insbesondere der hiesigen Feuerwehr für ihr rasches Zugreifen und die sachgemäße Durchführung der Vörsarbeiten seinen Dank ausgesprochen.

Neue Kraftwagenlinie. Die Reichspostverwaltung beabsichtigt auf der Strecke Wildbad-Englsterle-Simmersfeld-Altensteig eine Post- und Personenbeförderung mittels Kraftwagens einzurichten. Es ist dabei an eine täglich 2malige Verbindung zwischen diesen Orten gedacht. Eine Kommission bestehend aus Vertretern der Postdirektion, der staatl. Straßenbauverwaltung, der Forstdirektion, den Oberamtsvorständen von Nagold und Neuenbürg und den Stadtvorständen von Wildbad und Altensteig nahmen zu diesem Zwecke gestern eine Besichtigung der zu befahrenden Straßen und der Unterkunftsmöglichkeiten für die Kraftwagen vor. Nach den erfolgten Feststellungen stehen der Eröffnung der Strecke erhebliche Anstände nicht entgegen, so daß Hoffnung besteht, daß der geplante Kraftwagenverkehr bei entsprechender Beitragsleistung der an der Linie interessierten Amtskörperschaften und Gemeinden im Frühjahr 1922 von der Reichspostverwaltung in Betrieb genommen werden kann.

Kunst-Ausstellung der „Deta“. In der „Deta“ haben z. Zt. zwei Stuttgarter Künstler, Willy Bolfinger und Lois Heiß ausgestellt. Beide sind in der Hauptsache mit Aquarellen vertreten, Bolfinger noch mit Holz- und Federarbeiten. Es ist ersichtlich, daß das Gebotene kein klares, geschlossenes Bild des Schaffens der beiden Maler ergibt. Dazu ist zu wenig gezeigt und zu verschiedene Themen treten auf. Aber das Ausgestellte gibt uns ein technisch vorzügliches Schaffen wieder, das auch kompositionell voll auf befriedigt. W. Bolfinger legt sichere Linien an und verteilt die Farbe mit etwas nervös hastender Tonstärke, aber trotzdem die Einheit und die Geschlossenheit der Darstellung während. Seine beiden Aquarelle „Sonnige Bäume“ und „Herbst am Bodensee“ gehen über das Maß seiner Art, sich zu zähmen, hinaus und sind aus dem Herzen heraus dargestellt. Am besten sind wohl die Blätter „Sonnenuntergang“ und „Tanz“ — letzteres eine Satyre auf die perders ausgeübte Tanzkunst, die weniger in dem Tanz der Kunst sieht, als Blut und Sinne aus den Bewegungen lockt — unnatürlich, wie die Anlage des Bildes selbst ist. „Kalten“ sind kräftig und wirken etwas dekorativ — aber gute Arbeiten, die so gewollt sind. In der Feder glaube ich die eigentliche Befähigung des Künstlers zu erblicken, da sie ihm ein leicht fließendes Ausdrucksmittel ist. Auch hierin zeigt er sich — zur Groteske neigend — flott und sicher. Lois Heiß ist mehr Stimmungsmensch und verfällt in farbige Schreie, wenn er tobt ein Gegenstand, den auszugleichen seine Natur wohl verbietet, der aber von selbst sich auflöst, d. h. den die Zeit beseitigt. Heiß arbeitet kühn und unbekümmert. Gewisse Härten in der Farbe wären besser weggelassen. Er wahrt aber die Einheit und ist bestimmt. Sein Bestes ist: „Auch ein Tanz“ und „Rebelfal“. Wir wünschen den beiden Künstlern in Wildbad guten Erfolg, schon als Ansporn zu neuem bewußten Schaffen. G.

5% Teilschuldverschreibungen

der Nedar-Aktiengesellschaft in Stuttgart.

Die Zeichnung auf die zur Ausgabe gelangenden 350 Mill. Mk. mündelsichere Teilschuldverschreibungen der Nedar-Aktiengesellschaft in Stuttgart findet vom 11. Juli bis 15. September ds. Js. statt. Bekanntlich ist das Aktienkapital der Gesellschaft von 300 Millionen Mk. vom Reich, von den Ländern Württemberg, Baden und Hessen und sonstigen öffentlichen Körperschaften sowie namhaften Industrie- und Handelsfirmen gezeichnet worden. Für die Teilschuldverschreibungen haftet das ganze Vermögen der Gesellschaft. Sie werden außerdem durch Eintragung einer Sicherungshypothek auf den zu erstellenden Kraftwerken gesichert. Zudem haben das Reich, sowie die Uferstaaten Württemberg, Baden und Hessen für die Teilschuldverschreibungen und zwar für Kapital und Zinsen die Garantie übernommen. Die Einführung der Teilschuldverschreibungen an den Börsen in Berlin, Frankfurt, Mannheim und Stuttgart ist beabsichtigt. Der Zeichenspreis ist 99%; die Zahlung kann sofort erfolgen, wodurch der Zeichner jetzt schon in den Genuß der 5%igen Verzinsung tritt. Zeichnungen werden außer von den offiziellen Zeichnungsstellen von allen deutschen Banken, Bankiers und Sparkassen entgegengenommen. Die Teilschuldverschreibungen sind im ganzen Reich zur Anlegung von Mündelgeld zugelassen. Ausführliche Prospekte sind bei den Zeichnungsstellen erhältlich.

Verloren

ging am Sonntag in der Engtalstraße von Villa Tubach bis Windhofs eine

Offiziers-Karten-Tasche

mit folgendem Inhalt: 1 silb. Zigaretten-Etui, 1 Zigaretten-Tasche, verschiedene Karten, 1 Lupe, 1 Taschenmesser und 1 Kilometermesser.

Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen hohe Belohnung (da Etui teures Andenken), in der Geschäftsstelle des Wildbader Tagblatts abzugeben.



Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unsere innigstgeliebte, treubesorgte Schwester, Schwägerin und Tante

Fräulein Luise Hammer Oberhebamme a. D.

am Sonntag früh 6½ Uhr nach kurzer Krankheit im Alter von nahezu 57 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bittet im Namen der Hinterbliebenen:
Die Schwester:

Karoline Großhans, Ww.

Beerdigung Dienstag nachmittag 6 Uhr.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwester und Tante

Frau Johanna Dörrer, Ww.

nach kurzer Krankheit zu sich zu rufen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Die Schwester: **Mina Rapp Ww.**

Die Beerdigung findet heute Montag 6 Uhr statt.

Gummi badehauben

in allen Farben und elegantester Ausstattung, hochmoderne Muster, ferner in gleicher Ausführung

**Schwamm-Beutel,
Loofah, Frottier-Hand-
schuhe, Schwämme**
(Natur und in Gummi)

Badeseifen in großer Auswahl

Medizinal-Drogerie A. und W. Schmidt
Hauptstrasse 86



Heute Abend 5 Uhr
Probe für Beerdigung.
Heute Abend 7/9 Uhr
wegen dringender Besprechung
Ausschuss-Sitzung
im Lokal. Um vollständiges
Erscheinen bittet
der Vorstand.

Derjenige,
der am Samstag mittag 1/2 2
an der Herrnhilfe die Kette
aufgehoben hat, wird dringend
gebeten, dieselbe bei mir
unverzüglich abzugeben.
Gustav Schmid,
Maurer u. Steinhauer.

**Servier-
Fräulein**

gesucht. Meldungen bei
d. Tagbl.-Geschäftsstelle.

Ein Paar neue hohe
Damenstiefel Nr. 39
(schwarz) feinste Arbeit,
nur einmal getragen, weil sie
klein billig zu verkaufen.
Preis 150 Mk.
Freibl. Heinrich, Alte Linde.

Neckar-Anleihe.

350 Millionen Mark

5% ige mündelichere Teilschuldverschreibungen der
Neckar-Aktiengesellschaft

unter Garantie des Reichs sowie der Länder Württemberg, Baden
und Hessen mit dem Recht auf hypothekarische Sicher-
stellung auf den zu erstellenden Kraftwerken.

Am 1. Juni 1921 ist unter Mitwirkung des Reichs sowie der Länder
Württemberg, Baden und Hessen der Gesellschaftsvertrag der Neckar-Akti-
engesellschaft festgestellt worden. Gegenstand des Unternehmens, das seinen
Sitz in Stuttgart hat, ist der Ausbau des Neckars von Mannheim bis Plochingen
(oberhalb Stuttgarts) als Teil der Neckar-Donau-Großschiffahrtsstraße sowie
der Ausbau und Betrieb von Wasserkraftwerken an der Neckarwasserstraße.
Das Aktienkapital von 300 Millionen Mark ist gezeichnet worden vom Reich,
den Ländern Württemberg, Baden und Hessen, sonstigen öffentlichen Körper-
schaften sowie namhaften süddeutschen Industrie- und Handelsfirmen; es
haben sich dabei ferner beteiligt die Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft, die
Siemens-Schuckertwerke, die Bergmann-Elektrizitätswerke, die Brown, Boveri
& Cie. A.-G. und eine Anzahl von führenden deutschen Banken.

Durch das Unternehmen wird ein in das Herz von Südwestdeutschland
führender Großschiffahrtsweg von 200 km Länge geschaffen, der die Grund-
lage für eine Verbindung von Rhein, Neckar und Donau und damit von West-
europa mit den Donauländern bildet. Der Ausbau der Wasserkraftwerke durch
Erstellung von 26 Kraftwerken wird nach den Gutachten der Sachverständigen
etwa 100 000 Pferdestärken ergeben, aus denen sich an elektrischer Energie
jährlich 300—400 Millionen Kilowattstunden gewinnen lassen. Das Baupro-
gramm sieht die Herstellung der gesamten Anlagen und zwar sowohl der
Schiffahrtsstraße als der Kraftwerke innerhalb eines Zeitraumes von etwa
12 Jahren vor.

Zur Beschaffung der Mittel für die Durchführung des ersten Teils des
Bauprogramms gibt die Gesellschaft

**350 Millionen Mark 5% ige auf den Inhaber lautende
Teilschuldverschreibungen**

in Stücken über M. 20,000.—, M. 10,000.—, M. 5,000.—, M. 1,000.— und M. 500.—
aus.

Die Tilgung der Schuldverschreibungen erfolgt zum Nennwert vom Jahr
1927 ab im Weg der Auslosung innerhalb 37 Jahren, vorbehaltlich früherer
nicht vor 1927 beginnender außerordentlicher Rückzahlung.

Die Zinsen werden halbjährlich je auf 1. Februar und 1. August bezahlt.
Die Verzinsung beginnt am 1. August 1921.

Für die Teilschuldverschreibungen haftet das gesamte Vermögen der
Neckar-Aktiengesellschaft. Außerdem werden die Teilschuldverschreibungen
durch Eintragung einer **Sicherungshypothek mit erstem Rang auf sämtl. Kraft-
werke**, welche die Gesellschaft erstellen wird, jeweils nach Ausbau des ein-
zelnen Werks sichergestellt werden. Endlich hat das Reich sowie die Länder
Württemberg, Baden und Hessen für die Teilschuldverschreibungen und zwar
sowohl für das Kapital wie für die Zinsen die Garantie übernommen. Die
Schuldverschreibungen sind sonach im ganzen Deutschen Reich zur Anlegung
von Mündelgeld geeignet.

Die Gesellschaft darf später ausgegebenen Teilschuldverschreibungen
keine besseren Rechte einräumen; es ist höchstens eine Gleichstellung solcher
Schuldverschreibungen mit den jetzt ausgegebenen gestattet, wobei eine Aus-
dehnung der Sicherungshypothek mit gleichem Rang auf später ausgegebene
Teilschuldverschreibungen vorbehalten bleibt.

Die Einführung an den Börsen in Berlin, Frankfurt, Mannheim und
Stuttgart ist in Aussicht genommen.

Die Teilschuldverschreibungen, die demnach als ein ausgezeichnetes An-
lagepapier betrachtet werden können, werden hiemit zur

Zeichnung

unter folgenden Bedingungen aufgelegt:

1. Zeichnungen können erfolgen vom **11. Juli bis 15. September 1921**
bei den unterzeichneten Stellen und deren sämtlichen Niederlassungen,
ferner durch Vermittlung sonstiger Banken und Bankiers und der
Sparkassen.
Früherer Zeichnungsschluß bleibt vorbehalten, ebenso eine ent-
sprechende Erhöhung des auszugebenden Betrags der Teilschuldver-
schreibungen für den Fall, daß die Zeichnungen den aufgelegten Be-
trag übersteigen.
2. Der **Zeichnungspreis** beträgt 99% zuzüglich Schlußnotenstempel unter
Verrechnung von 5% Stückzinsen.
3. Die **Zahlung** des Zeichnungspreises ist in einem Beitrag in der Zeit
zwischen dem **11. Juli und dem 30. September 1921** zu leisten.
4. Die **Zuteilung** findet baldmöglichst nach Zeichnungsschluß statt. Die
bis zur Zuteilung bereits bezahlten Beträge gelten als voll zugeteilt.
Die Stücke werden mit möglichstster Beschleunigung fertiggestellt.
Ausführliche Prospekte sind bei den Zeichnungsstellen erhältlich.

Stuttgart, Ulm, Mannheim, Darmstadt, Berlin, im Juni 1921.

- | | |
|--|--|
| Württembergische Vereinsbank
Die Mitglieder der Vereinigung Württ. Banken u. Bankiers
Die Mitglieder des Verbandes württ. Bankiers
Württ. Sparkassen-Giroverband
Landwirtschaftliche Genossenschafts-Zentralkasse
Zentralkasse württ. Genossenschaften
Badische Girozentrale
Rheinische Creditbank
Süddeutsche Disconto-Gesellschaft
Hessische Girozentrale | Bank für Handel und Industrie
Berliner Handels-Gesellschaft
Commerz- und Privat-Bank A.-G.
Deutsche Bank
Direction d. Disconto-Gesellschaft
Dresdner Bank
Hardy & Co. G. m. b. H.
Mendelssohn & Co.
Mitteldeutsche Creditbank
Nationalbank für Deutschland. |
|--|--|

Aufforderung zur Anmeldung von vermietbaren Zimmern.

Es besteht große Nachfrage nach Zimmern
mit 1 und 2 Betten in Privathäusern. Wir
bitten deshalb dringend um Anmeldung von
solchen. Die Wohnungsnachweisung ist für jeder-
mann unentgeltlich.
**!! Vermietete Zimmer sind sofort abzumelden!!
Der Kurverein.**

Echtes Bremsen-Oel

**Honig-
Fliegenfänger
Insekten-Pulver**
Medizinal-Drogerie,
A. und W. Schmidt.

Stuttgart.
Oberes Museum Kanzleistraße 11
1. Stock

Große Gemälde- Aquarell- u. Kupfer- stich-Versteigerung!

Gemälde aus einer ersten Stuttgarter
Privatgalerie, Handzeichnungen u. Aqua-
relle aus dem früheren Besitz I. M.
der verft. Königin Olga v. Württemberg,
Kupferstiche aller Art, Städteansichten
usw. aller Länder.

Ausstellung 15. bis 17. Juli ds. Js.
Versteigerung: 18. Juli u. folgende
Tage von je vormitt. 10 Uhr ab.
Katalog mit 2500 Nummern franko
gegen Einzahlung von Mk. 5.-

Im Auftrage:
Felix Fleischer, Holkunsthändler,
Stuttgart, Kanzleistraße 11, Telef. 3763,
- Postcheckkonto Stuttgart Nr. 17506.-

Dezimalwage
zu kaufen gesucht.
HOTEL WEIL.

Meistern.
Einen jungen schönen
Dachs-Hund
hat zu verkaufen
Großmann, Zimmermstr.